

## Entwicklung der Bedarfsorientierten Mindestsicherung und deren Einflussfaktoren in Wien (2016)

- Die Inanspruchnahme der Bedarfsorientierten Mindestsicherung (BMS) ist stark abhängig von vorgelagerten Systemen, vor allem des Arbeitsmarktes.
- Von Herbst 2010 bis März 2015 nahm die Zahl der monatlichen Leistungsbeziehenden um +78% auf rund 124.900 zu.
- Beschäftigungszeiten machen lediglich 19% der einjährigen Nachbeobachtungszeit nach dem Abgang aus dem Bezug der BMS aus.
- 62% der Wiener BezieherInnen einer BMS im Erwerbsalter haben maximal Pflichtschulabschluss.
- 83,7% der BMS-Leistungsbeziehenden im Erwerbsalter sind arbeitsfähig im weitesten Sinn. 94% davon sind aber als arbeitsmarktfrem einzustufen.

Das Wirtschaftsforschungsinstitut (WIFO) wurde von der Magistratsabteilung 24 der Stadt Wien mit der Erstellung einer Studie zur Entwicklung der BMS in Wien beauftragt. Hintergrund war die steigende Zahl der LeistungsbezieherInnen und die Erhöhung des dafür verwendeten Budgetvolumens. Im zweiten Halbjahr 2014 wurde zudem ein über den Trend der letzten Jahre hinausgehender Anstieg festgestellt. Es wurde daher die Erstellung einer Studie vergeben mit dem Ziel, die endogenen und exogenen Faktoren der Inanspruchnahme zu identifizieren.

Deutlich wird die steigende Inanspruchnahme um +78% vor allem an der Steigerung der Bezugsdauer (Verfestigung), einer hohen Quote an Wiederaanfällen und der (vergleichsweise) geringen Abgangswahrscheinlichkeit aus dem BMS-Bezug. Hinzu kommt der festgestellte Anstieg der Fallzahlen bei den Asyl- und subsidiär Schutzberechtigten. Ein Blick auf das Jahr nach dem Abgang zeigt, dass in zunehmendem Ausmaß Arbeitslosigkeitsphasen dominieren. Diese führen häufig innerhalb weniger Monate zu einem neuerlichen BMS-Bezug. Im einjährigen Beobachtungszeitraum nach dem Abgang aus der BMS wurde nur 19% der Zeit in Beschäftigung verbracht. Der gegenwärtige Anstieg der Inanspruchnahmen der BMS ist im Kontext der demographisch wachsenden Stadt in einem wenig dynamischen makroökonomischen Umfeld zu betrachten. So stellt die zunehmende Segmentierung am Arbeitsmarkt mit einem wachsenden Segment nicht stabiler oder nicht vollzeitiger Beschäftigung sowie niedrig entlohnter Beschäftigung neben der steigenden Arbeitslosigkeit eine wesentliche Ursache für die steigenden Bezugszahlen dar. Hinzu kommt, dass 62% der Wiener BezieherInnen einer BMS im Erwerbsalter maximal Pflichtschulabschluss haben (gesamte Wiener Bevölkerung: 17%). Ein Blick auf die BMS-Leistungsbeziehenden im Erwerbsalter zeigt, dass 83,7% arbeitsfähig im weitesten Sinn sind, 94% davon jedoch als arbeitsmarktfrem einzustufen sind.

Unter Berücksichtigung der schwer abzuschätzenden Entwicklung der Asyl- und subsidiär Schutzberechtigten steigt die Zahl der Beziehenden auf 147.000 im Jahr 2017. In den Jahren 2016 bis 2017 werden sich die monatlichen Aufwendungen um etwa 12% jährlich erhöhen.

Die Inanspruchnahme der BMS ist stark abhängig von der Sicherungsfunktion vorgelagerter Systeme. Die folgenden Handlungsansätze müssen daher auch dort ansetzen:

- Verstärkte Zusammenarbeit zwischen BMS-Behörden und dem AMS sowie eine stringente Arbeitsmarkt- und sozialpolitische Reaktion auf die Segmentierungstendenzen. Notwendig dafür sind Investitionen in Verkehrsinfrastruktur, Wohnraum, Bildungs- und Betreuungseinrichtungen.
- Weiterentwicklung des Ausbaus eines zweiten Arbeitsmarktes, der Lohnkostenförderungen und der gezielten Gestaltung geeigneter Arbeitsbereiche.
- Zielgerichtete Sachleistungen: Die BMS als Geldleistung ist als eine notwendige aber nicht hinreichende Maßnahme im Kampf gegen Armut zu sehen.